

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

4. JAHRGANG

MAI 1971

NR. 5

ELTERN! Achtet auf eure Kinder

In Jenbach und Wiesing haben sich in letzter Zeit mehrere Verkehrsunfälle ereignet, bei denen Kinder beteiligt gewesen sind. So wurde in der Schießstandstraße in Jenbach ein 4 Jahre altes unbeaufsichtigtes Kind, welches die Fahrbahn überqueren wollte, von einem Pkw niedergestoßen und leicht verletzt. Auf der Achenseestraße, beim Haus Nr. 91 lief ein 3 Jahre altes Kind unvermittelt auf die Fahrbahn und wurde ebenfalls von einem Pkw niedergestoßen. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch. Auf der Huberstraße wollte ein 6 Jahre alter Bub mit einem Roller die Fahrbahn überqueren, ohne auf den Verkehr zu achten. Er wurde von einem Pkw erfaßt und erlitt erhebliche Verletzungen. Auf der Schalsenstraße in Jenbach lief ein 7 Jahre altes Mädchen ganz überraschend über die Fahrbahn. Das Kind wurde auf die Motorhaube eines Pkw's geworfen und erlitt u.a. einen Schienbeinbruch. In Wiesing-Erlach lief ein Bub so überraschend auf die Dorfstraße, daß er von einem Pkw angefahren und verletzt wurde. Dieses rapide Ansteigen derartiger Verkehrsunfälle gibt Anlaß zu einer eingehenden Warnung und Mahnung.

Die Kinder vermögen die Gefahren der Straße nicht zu erkennen. Sie verhalten sich daher auch nicht danach. Nur ein gutes und lehrreiches Beispiel, das ihnen die Eltern geben, vermag sie vielleicht zu überzeugen. Daher sei an alle Eltern die Bitte gerichtet: Erklären Sie Ihrem Kind, wo es auf der Straße zu gehen hat und vor allem, warum es dort gehen soll!

Verbieten Sie Ihrem Kind unter allen Umständen das Spielen auf der Straße oder einem öffentlichen Ver-

kehrsweg! (In Jenbach eine besondere Unsitte auf der Schießstandstraße). Erklären Sie Ihrem Kind, wie es, wenn es allein ist, die Fahrbahn zu überqueren hat! Wenn Ihr Kind öfters den gleichen Weg benützen muß (Schulweg etc.), dann gehen Sie mit Ihrem Kind öfters diesen Weg. Zeigen Sie ihm, welche Gefahren hier auftreten könnten und wie es sich auf diesem Weg zu verhalten hat!

Suchen Sie nach Möglichkeit einen Weg aus, wo das Kind keine oder nur wenige Straßen zu überqueren hat und der womöglich verkehrsarm ist.

Kleiden Sie Ihr Kind so auffällig wie nur möglich; der Kraftfahrer sieht es besser!

Lassen Sie Ihr Kind am Freitag nachmittag und am Samstag vormittag, wenn Sie ins Dorf einkaufen gehen, zu Hause.

Kinder die zur Schule gehen, sollen nach Möglichkeit die Achenseestraße in Jenbach überhaupt nicht, und wenn dies nicht möglich ist, nur in der Engstelle beim Geschäft Ramminger und beim Kaufhaus Fels überqueren.

Kinder müssen nach Möglichkeit auf der Straße beaufsichtigt werden, Eltern, die ihre Aufsichtspflicht vernachlässigen, werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Daher noch einmal der Apell an alle Eltern: **Beaufsichtigen Sie Ihr Kind auf der Straße, es geht um das Leben und um die Gesundheit Ihres Kindes. Sie allein tragen die Verantwortung.**

Herrn
Johann Flöck
6200 Wiesing 22

VEREINSAUSFLUG DES WSV BUCH

Am 1. Mai 1971 machte der WSV Buch seinen zweiten Vereinsausflug im heurigen Winter, wozu alle Vereinsmitglieder, sowie auch Gäste herzlich eingeladen waren. Die Fahrt führte diesmal nach Hochgurgl im Ötztal. Nachdem alle Mitfahrenden aus Buch, St. Margarethen, Maurach, Straß und Jenbach glücklich im Bus saßen, ging's Richtung Oberland. Obwohl es bei der Hinfahrt regnete und die Hoffnung auf Sonnenschein immer mehr schwand, ließen sich die Teilnehmer der Fahrt ihre gute Laune und ihren Humor nicht verderben. In bester Stimmung kam man in Hochgurgl an, und siehe da, die Sonne kam hinter den Wolken hervor und sandte ihre wärmenden Strahlen auf die herrliche Gletscherwelt der Ötztaler Alpen. Jeder nützte die wahrscheinlich letzte Gelegenheit zum Schifahren ausgiebig. Einige hatte sogar ihre Firngleiter dabei, wofür sich der Schnee im untersten Teil der Abfahrt bestens eignete. Die Heimfahrt verlief in bester Stimmung und nach einer Einkehr im Gasthof „Rumer-Hof“, wo jeder seinen Hunger und Durst stillen konnte, ging es dann endgültig nach Hause. Es sei hier an dieser Stelle noch dem Obmann Hans Schwarzmüller gedankt, der sich immer große Mühe gibt, um die Vereinsausflüge des Wintersportvereines Buch zu einer schönen Erinnerung zu machen.

TISCHTENNIS

Bezüglich der 5 durch die verspätete Heimkehr der Skiläufer erlittenen Niederlagen bei der Schülermeisterschaft hat der MUBA nun entschieden, die Sache auf sich beruhen zu lassen und keine Neuaustragung mehr durchführen zu lassen, da es sich um keine für Meisterschaftssieg oder Abstieg entscheidenden Spiele handelte.

Die Jugend hatte, da Kirchbichl II wieder nicht antrat, nur mehr gegen Wattens I zu spielen und gewann 6:1, wobei ausgerechnet das im Herbst stets ohne Satzverlust siegreiche Doppel Heinrich/Gandler die einzige Partie verlor.

Aus dem oberösterreichischen Salzkammergut kam die Mannschaft Union Scharnstein zu 2 Freundschaftsspielen zu Gast. Das Spiel der beiden I. Mannschaften endete 8:8, wobei für Jenbach Heinrich, Gandler, Pirhofer und Rappold je 2 Siege errangen. Jenbach II mit den alten Kämpfern Gründhammer, Rupprechter, Pichler und dem wieder genesenen Omenitsch, die fast ohne Trainig antraten, fertigte Scharnstein II überlegen mit 9:0 ab.

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.—

2-Bett-Zimmer in Wiesing

mit Warmwasser und Zentralheizung
ganzjährig zu vermieten.

Anfragen unter Tel. 0 52 44 - 26 41 06

Erleichterungen bei Reisepass-Ausstellung

Das Bundesministerium für Inneres hat bekanntlich im November des vergangenen Jahres für die Ausstellung von neuen Reisepässen gewisse verwaltungstechnische Vereinfachungen und Erleichterungen für den Antragsteller verfügt.

Nach diesem Erlass (Zl. 103 800 - 24/70 vom 20. November 1970) können die zuständigen Paßbehörden — für Innsbruck die Bundespolizeidirektion, für die Bezirke die Bezirkshauptmannschaften — bei Beantragung eines neuen Reisepasses von der Überprüfung der Urkunden, Dokumente und sonstiger Unterlagen dann absehen, wenn mit dem Antrag gleichzeitig ein alter österreichischer Reisepaß oder ein amtlicher Personalausweis vorgewiesen wird.

Es ist laut Erlaß des Innenministeriums unerheblich, ob der vorzuweisende Reisepaß oder Personalausweis bereits abgeliefert ist; er muß auch nicht von jener Behörde ausgestellt sein, bei der ein neuer Reisepaß beantragt wird.

Verschiedene Vorfälle in jüngster Zeit, die von einer diesem Erlaß nicht entsprechenden Vorgangsweise berichtet haben, haben die Tiroler Kammer für Arbeiter und Angestellte veranlaßt, mit den Paßbehörden zu verhandeln, um sicherzustellen, daß den Antragstellern kein ungerechtfertigter Zeit- und Kostenaufwand entsteht.

Für die Ausstellung eines neuen Reisepasses sind demnach — unter Voraussetzung, daß ein alter Reisepaß oder Personalausweis vorgelegt werden kann — lediglich die Errichtung einer Bundesverwaltungsabgabengebühr in Form einer 50.— S Stempelmarke, einer Eingabege-

bühr und einer Zeugnisgebühr in Form von je 15.— S Stempelmarken sowie zwei Paßfotos jüngsten Datums erforderlich. Sollten sich bis zur Neuaustrahlung eines Passes einige Personalangaben geändert haben (andere Berufsbezeichnung, Erwerbung eines akademischen Grades und ähnliches), so sind diese Veränderungen jedenfalls durch Dokumente nachzuweisen.

DIE ARBEITERKAMMER MACHT ERGÄNZEND AUF FOLGENDES AUFMERKSAM

Sofern die Ausstellung eines Reisepasses bei einer Bezirkshauptmannschaft beantragt wird, sind anstelle der Bundesstempelmarke von S 50.— Landesverwaltungsabgabemarken im gleichen Betrage (erhältlich bei den Bezirkshauptmannschaften) beizubringen. Selbstverständlich ist auf jeden Fall das entsprechende Antragsformular vom Antragsteller ordnungsgemäß auszufüllen. Auf diesem Antragsformular sollte seitens der Wohnsitzgemeinde die Anschrift des Antragstellers bestätigt werden.

Frauen, bei denen durch Verheiratung eine Änderung des Namens und des Standes eingetreten ist, müssen diese Veränderungen durch Vorlage der Heiratsurkunde und des Staatsbürgerschaftsnachweises belegen.

Schließlich wird noch empfohlen zu berücksichtigen, daß die Beamten fallweise sehr stark beansprucht werden (z. B. vor der Urlaubssaison), d. h. jeder, der einen neuen Reisepaß benötigt, sollte seinen Antrag so rechtzeitig einbringen, daß dieser auch in angemessener Frist bearbeitet werden kann.

Kaufmännischer- und Schlosserlehrling wird aufgenommen

Vorzustellen bei Firma Josef Laurer, Jenbach

Verkehrsregelungsplan von Jenbach

A) ALLGEMEINE LAGE

Die Jenbacher Landesstraße 7 führt von der Wiener Bundesstraße I in nördlicher Richtung durch die Ortschaft Jenbach. Diese Straße wird im Ortsgebiet von Jenbach und im folgenden Bericht Achenseestraße genannt.

Die Unterinntaler Landesstraße 215 führt aus Richtung Wiesing in die Ortschaft Jenbach, kreuzt die Achenseestraße und führt in westlicher Richtung nach Stans. Östlich der Achenseestraße wird sie im Ortsgebiet von Jenbach und im folgenden Bericht Schalerstraße, westlich Tratzbergstraße genannt. Am sog. „Dorfplatz“ kreuzen sich die Straßen im rechten Winkel mit versetzten Kreuzungsschnittpunkten.

Die Achenseestraße ist in der SKIZZE NR. 1 mit I, die Schalerstraße mit II und die Tratzbergstraße mit III bezeichnet.

Auf der Höhe der Kirche zweigt von der Tratzbergstraße in östlicher Richtung die Kirchgasse ab. Sie mündet beim Kaufhaus Fels in die Achenseestraße ein. Circa 200 m östlich der Achenseestraße zweigt von der Schalerstraße in nördlicher Richtung die Huberstraße ab. Circa 300 m nördlich dieser Einmündung zweigt von der Huberstraße in westlicher Richtung die Badgasse ab. Sie mündet in die Achenseestraße ein.

Die Kirchgasse ist in der SKIZZE NR. 1 mit IV, die Huberstraße mit V und die Badgasse mit Nr. 6 bezeichnet. Beim sog. „Reitlingerhaus“ zweigt von der Achenseestraße die Schießstandstraße in südwestlicher Richtung ab. Von der Tratzbergstraße nördlich der Kirche zweigt in nördliche Richtung der Bräufeldweg ab. Er mündet in die Achenseestraße ein.

Die Schießstandstraße ist in der SKIZZE NR. 1 mit VII und der Bräufeldweg mit VIII bezeichnet.

B) SCHWERPUNKTE UND VERKEHRS- STAUUNGEN

Alle diese hier unter A) erwähnten Straßen sind mit Gegenverkehr zu befahren, obwohl sie teilweise nur eine Fahrbahnbreite von ca. 2.80 bis 3.50 m aufweisen. Naturgemäß kommt es bei solchen Engpässen zur Verkehrsspitze zu Stauungen. Weil diese Engpässe so nahe nebeneinander liegen, löst der eine Verkehrsstau den anderen aus und binnen kurzer Zeit kommt das ganze Verkehrsgeschehen zum Erliegen. Die Verkehrsspitze bildet sich in Jenbach dann, wenn

a) die Werksangehörigen des Jenbacher Werkes gegen 16.45 Uhr Arbeitsschluß haben,

b) die Omnibusse der Post, der Achenseebahn und Bundesbahn zwischen 17.00 und 18.00 Uhr auf dem Dorfplatz zusammentreffen und

c) wenn zur Sommersaison der Badebetrieb des Terrassenschwimmbades schlagartig schließt.

Bei stärkerem Verkehrsaufkommen (Sommersaison) wird ebenfalls eine Stockung ausgelöst.

An folgenden Stellen bilden sich Verkehrs- stauungen:

1) Kreuzung Schießstandstraße—Achen- seestraße

Die Schießstandstraße ist im Kreuzungsbereich zum Befahren mit Gegenverkehr zu eng. Bei stärkerem Verkehr von der Schießstandstraße in die Achenseestraße kommt es an der Kreuzung zu erheblichen Stockungen.

2) Achenseestraße beim Papiergeschäft Scheller

Hier kommt es dann zu Verkehrsstauungen, wenn sich zwei Fahrzeuge mit größerer Breite (Lkw) (Lkw und Pkw) begegnen, weil hier die Fahrbahn zu eng ist.

3) Achenseestraße bei der Sparkasse Jenbach

Hier ist die Fahrbahn zwar für Begegnungen auch größerer Fahrzeuge breit genug, doch parken hier auf der westlichen Seite stets Pkw schräg zur Fahrbahn und ragen hinten auf den für den fließenden Verkehr notwendigen Platz.

4) Kreuzung Achenseestraße—Tratzberg- straße—Schalerstraße „Dorfplatz“

Hier ist zunächst die Fahrbahn zwischen Apotheke (neu) und Rammingerhaus so schmal, und zwar gleich auf einer Länge von ca. 6 m, daß nur ein Fahrzeug Platz findet. Die Verkehrsstauung wird bewirkt, wenn jene aus Richtung Süden kommenden Verkehrsteilnehmer in die Engstelle einfahren, obwohl sie erkennen, daß es stockt. Direkt auf dem Dorfplatz liegen gleich mehrere Stauräume nebeneinander.

Zunächst ist die Tratzbergstraße bei der Einmündung nur so breit, daß sie in eine Richtung befahren werden kann. Der spitze Einmündungswinkel bewirkt zudem, daß Fahrzeuge größeren Ausmaßes nur unter Reversieren einbiegen können.

In nördlicher Richtung verengt sich die Achenseestraße beim Gasthaus Neuwirt so sehr, daß nur ein Fahrzeug Platz findet. Circa 20 m östlich des Dorfplatzes auf der Schalerstraße, dort wo die Fahrbahn sehr steil an-

steigt und nur ca. 3.20 m breit ist, kommt es bei Begegnungen ebenfalls zu Stauungen, die dann ständig ihre Nachwirkungen auf dem Dorfplatz haben.

5) Achenseestraße beim Lebensmittelge- schäft Pichler

Hier wird die Westseite der Achenseestraße so verparkt, daß die Fahrbahn nur mehr einspurig befahrbar ist.

6) Kirchgasse bei der Metzgerei Mark- steiner

Die östliche Fahrbahnseite wird hier sehr gerne als Parkraum verwendet, wodurch die ohnehin nur sehr schmale Fahrbahn nur mehr einspurig befahrbar ist. In der SKIZZE NR. 1 sind die Schwerpunkte entsprechend dieser Nummerierung (1—6) durch Kreise gekennzeichnet.

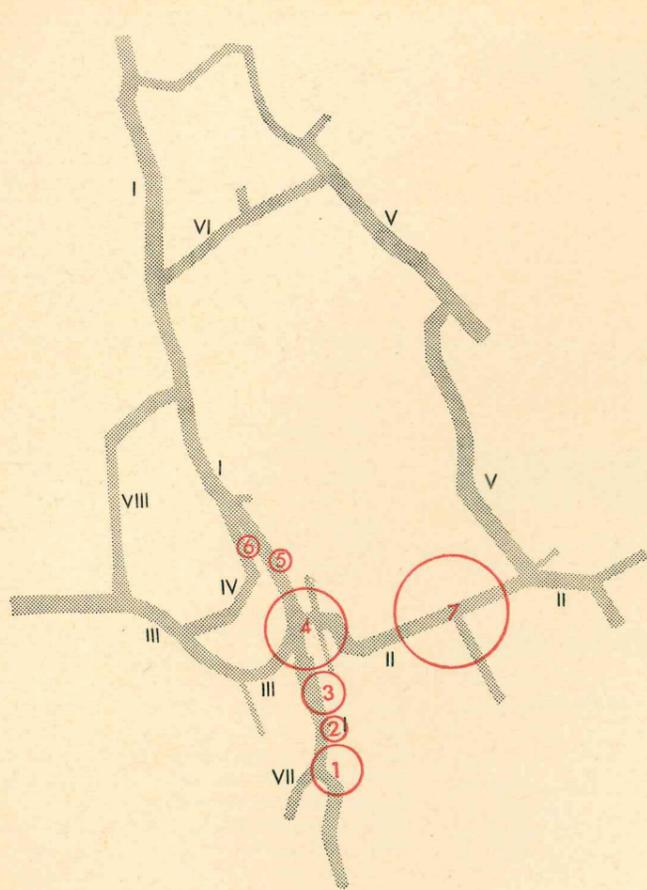
C) VORSCHLAG ZUR BEHINDERUNG DIESER STOCKUNGEN

Jene Verkehrsstauungen, die Abschnitt B) Punkt 1 und 2 vorkommen, lassen sich nur durch eine Verbreiterung der Fahrbahn der Achenseestraße bzw. Schießstandstraße regeln. Eine Einbahnregelung ist hier nicht möglich, weil es für die Schießstandstraße keine akzeptable Einbahnregelung gibt. Verhandlungen zur Verbreiterung dieser Straßen in den erwähnten Abschnitten sind angeblich bereits von der Gemeinde Jenbach eingeleitet worden. (Wurde inzwischen bereits durchgeführt).

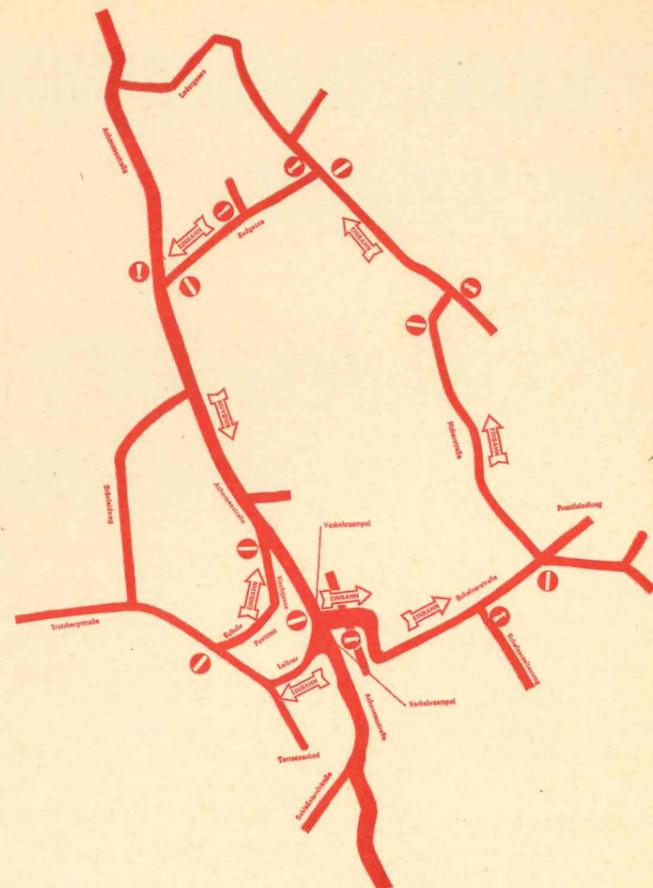
Hinsichtlich jener Verkehrsstauungen, die im Abschnitt B) Punkt 3 bis 6 aufgezählt sind, stellt sich der Verfasser eine Einbahnregelung vor, die folgendermaßen aussehen könnte:

Zunächst müßte auf der Achenseestraße vor der Sparkasse bewirkt werden, daß der auf der westlichen Seite befindliche Parkraum nur der Längsseite nach benützt werden darf, damit auf diesem Straßenteil die Begegnung auch mit größeren Fahrzeugen möglich ist. Dieser Umstand ist für das Funktionieren der Einbahnregelung auf dem Dorfplatz lebenswichtig. Auf dem Dorfplatz soll der Verkehr unter anderem gegebenenfalls nur zur Verkehrsspitze mit zwei Verkehrsampeln geregelt werden. Eine Ampel sollte bei der Apotheke, die andere entgegengesetzt beim Gasthaus Neuwirt, bzw. Esterhammermühle angebracht werden. Die Tratzbergstraße sollte zur Einbahn in westliche Richtung erklärt werden. Ein Linksabbiegeverbot für Omnibusse sollte verhindern, daß derartige Fahrzeuge von der Achenseestraße aus Richtung Süden in die Tratzbergstraße einbiegen. Die Einbahn wäre auf der Höhe der Kirche wieder aufzuheben.

Die Kirchgasse ab dem Cafe Pernter sollte in nordöstliche Richtung zur Einbahn erklärt werden. Die Einbahn wäre beim Kaufhaus Fels — Einmündung in die Achenseestraße — wieder aufzuheben. Zwischen der Kreuzung Tratzbergstraße—Kirchgasse und dem Cafe Pernter soll der Einbahnring deshalb nicht geschlossen werden, weil die Fahrbahn der Kirchgasse von der



Skizze 1



Skizze 2

Kirche bis zu dem erwähnten Cafe sehr breit ist. Außerdem befindet sich hier auch das Post- und Gemeindeamt. Schwerverfahrzeuge (Omnibusse der Kraftgüterpost etc.), die zu diesen Gebäuden müßten, könnten wieder umkehren und meinetwegen in westliche Richtung — Tratzberg — weiterfahren. Die Achenseestraße ab der Einmündung der Kirchgasse sollte in südliche Richtung bis zur Verkehrsampel beim Gasthaus Neuwirt zur Einbahn erklärt werden. Hier wäre die Einbahn wieder aufzuheben.

Die Schalserstraße sollte ab der Kreuzung mit der Achenseestraße in östliche Richtung bis zur Kreuzung mit der Huberstraße als Einbahn erklärt werden.

Die Huberstraße sollte aber der Kreuzung mit der Schalserstraße in nördliche Richtung als Einbahn erklärt werden.

Die Badgasse sollte ab der Kreuzung mit der Huberstraße in westliche Richtung als Einbahn erklärt werden. Die Einbahn wäre bei der Einmündung in die Achenseestraße wieder aufzuheben.

Bei dieser Regelung würde sich der Verkehr auf dem Dorfplatz dann so abspielen, daß sämtliche Verkehrsteilnehmer aus südlicher Richtung entweder in die Tratzbergstraße oder Schalserstraße einbiegen. Sämtliche Verkehrsteilnehmer aus westlicher Richtung müßten die Huberstraße benutzen. Sie könnten aber bereits vorher in die Siglstraße einbiegen. Engstellen gibt es hier bei der Sensenunion, wo allerdings die Fahrbahn nicht schmaler als auf der Achenseestraße beim Gasthaus Neuwirt ist.

Von einem geregelten Einbahnring, der dann geschlossen wäre, wenn man auch die Achenseestraße von der Einmündung in die Badgasse in südlicher Richtung bis zur Einmündung der Kirchgasse als Einbahn erklären würde, sieht der Verfasser deshalb ab, damit jene Verkehrsteilnehmer, die von der Kirchgasse kommen, nicht nur in südliche sondern auch in nördliche Richtung fahren könnten. Hier kommt es erfahrungsgemäß zu keinerlei Schwierigkeiten.

Günstig würde es sich erweisen, wenn beim Kaufhaus Fels die Achenseestraße in östliche Richtung hin verbreitert werden würde, sodaß auch Schwerverfahrzeuge ungehindert von der Kirchgasse in die Achenseestraße in südlicher Richtung einbiegen könnten.

Auf der SKIZZE NR. 2 wird die Einbahnregelung veranschaulicht.

VERKEHR MIT OMNIBUSSEN, LINIEN-OMNIBUSSEN UND SCHWERFAHRZEUGEN

Derartige Fahrzeuge müßten, wenn sie auf der Achenseestraße in Richtung Norden fahren, am Dorfplatz nach rechts in die Schalserstraße abbiegen, könnten dann in Richtung Wiesing oder aber über die Huberstraße—Badgasse—Achenseestraße — Tratzbergstraße in westliche Richtung (Stans) weiterfahren.

Wollte ein derartiges Fahrzeug von der Tratzbergstraße in die Achenseestraße in südlicher Richtung fahren, müßte es bis zur Ausbuchtung beim Kaufhaus Fels in den Bräufeldweg abbiegen, in die Achenseestraße einfahren und so den Dorfplatz in südlicher Richtung passieren.

Wollte ein derartiges Fahrzeug aus Richtung Wiesing nach Stans oder zur Wiener Bundesstraße, müßte es die Huberstraße—Badgasse—Achenseestraße, bzw. Achenseestraße—Tratzbergstraße benutzen. Durch die Einbahnregelung wird es notwendig, die Linienomnibusse anderen als bisher beibehaltenen Verkehrswegen zuzuführen.

Die Omnibusse der Achenseebahn A.G. verkehren zwischen dem Bahnhof Jenbach und Maurach a. A., entweder über Wiesing oder über die Jenbacher Landesstraße (Kasbach). Die Omnibusse der Post verkehren derzeit vom Bahnhof in Richtung Wiesing und umgekehrt.

Die Omnibusse der Bahn befahren derzeit die Tratzbergstraße und Schalserstraße in beide Richtungen.

Durch die Einbahnregelung müßten die Haltestellen auf dem Dorfplatz und in der Schalserstraße verlegt werden. Sie könnten lediglich für den Verkehr in westliche Richtung bestehen bleiben. Alle übrigen Haltestellen würden durch die Regelung keine Änderung erfahren, sieht man von der Haltestelle beim Spritzenhaus ab. In der SKIZZE NR. 2 ist der Verkehr mit diesen Fahrzeugen durch Pfeile veranschaulicht.

Die Idee zu dieser Regelung resultiert aus zahlreichen Überlegungen. Sicherlich bringt sie auch dem einen oder anderen Nachteile. Sie scheint aber, auch hinsichtlich der Kosten am akzeptabelsten. Eventuell wären noch verkehrspsychologisch schlechte Momente wahrzunehmen.

Urlaubserinnerungen

von Herbert Stickler

Um Josefi kommt bei uns das erste Frühjahrsstarkbier zur Ausschank. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der Münchner bereits den März als Wonnemonat begrüßt. Die älteste und bekannteste Wallfahrtsstätte durstiger Kehlen befindet sich auf dem Nockherberg. Dieser sog. Berg ist eigentlich nur eine Bergstraße, die vom Stadtteil Au zum Hochufer der Isar hinaufführt. „Und auch wieder hinunter“ — würde Karl Valentin in seiner skurilen Besserwisserlei hinzufügen.

Mildlächelnd sucht die Sonne ihre wärmsten Strahlen zusammen, um sie auf diese Höhe zu senden. Dort sitzen dann im Altmünchner Biergarten Männlein und Weiblein aller Jahrgänge beisammen, um mit und ohne Bedacht den edlen, hochprozentigen stammgewürzten Gerstensaft zu trinken. Drinnen im Saal der 500 Sitzplätze schmettert die Blechmusik ihre mitreißenden Melodien in die nach Oktoberfest duftende Bierseligkeit. Weil's halt wieder so süffig ist, das vor nunmehr 320 Jahren mit kurfürstlicher Erlaubnis von Mönchen für Mönche erstmals gebraute Fastenbier. Unter dem Namen Salvator ist es heute in aller Welt bekannt.

Während alles um mich herum lauthals mitsingt, fällt mir plötzlich das Jenbacher Lied ein, das wir vergangenen Herbst im „Gasthaus Sensenwerk“ bei einem Flascherl Wein sozusagen mit aus der Taufe gehoben haben. „Jenbach, Jenbach, wie wunderschön bist du! Wenn ich mal fortgehe, du läßt mir keine Ruh!“ — Das habe ich gemerkt und so waren wir auf Silvester halt schon wieder dort. Denn Jenbach ist auch im Winter — nicht nur laut Prospekt — ein idealer Aufenthalt für Gäste mit und ohne Ski. Wir sind z.B. vom Berggasthof Troi hinunter ins Inntal gerodelt, daß uns der Wind nur so um die Ohren pfliff. „Jenbach, Jenbach, ich komm bestimmt zurück —“, ja und zwar heuer gleich zweimal: zu Ostern, um den Jenbacher Frühling kennen zu lernen und außerdem wie immer im Herbst zum Bergsteigen und Wandern. Und zum Schwammerlsuchen, ein ganz wichtiger Punkt in meinem Urlaubsprogramm.

Auf einmal ist da eine innere Oppositionsstimme: „Ich höre immer nur Jenbach! Gibt es denn keine anderen schönen Urlaubsorte?“ Das ist zwar nicht von der Hand zu weisen, dennoch stelle ich mei-

nem anderen Ich nur ein paar Fragen: „Wo habe ich vor der Haustüre die landschaftlich schönsten Gebirgsstöcke der nördlichen Kalkalpen? (Karwendel und Rofan). Wo kann ich meine Ausflüge jeweils mit einer romantischen Kleinbahnfahrt beginnen? Sei es ins vielbesungene Zillertal oder mit der ersten Tiroler Zahnschienenbahn, die zum Achensee hinaufkeucht? (Dort ist eine Dampferfahrt in beinahe Tausend Meter Höhe wirklich ein Erlebnis!) Die einzige Antwort auf alle diese Fragen, die sich noch beliebig fortsetzen ließen, lautet: In Jenbach! — Da ist noch ein Hauch der guten, alten Zeit, die mich bereits umfängt, wenn ich das Bahnhofsgelände verlasse. K.u.K.-stolz steht das Hotel „Alte und Neue Toleranz“ vor mir. Man merkt es bald, daß sich in dieser Gegend einst weltliche und geistliche Fürsten wohlgeföhlt haben. Und das heutige Jenbach, das dem Fortschritt aufgeschlossen gegenübersteht, tut vieles, damit man sich als Gast auch weiterhin wohlföhlen kann.

Mein anderes Ich verstummt. Also, dann bleibt's dabei: Auf Wiedersehn in Jenbach!

PFARRKINDERGARTEN JENBACH

Um eine das Wohl der Kinder fördernde Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern zu gewährleisten, wird die hier veröffentlichte KINDERGARTEN-ORDNUNG festgelegt:

1. Es werden nach Maßgabe des vorhandenen Platzes körperlich und geistig gesunde Kinder mit dem vollendeten 4. Lebensjahr aufgenommen, deren Eltern im Gemeindegebiet von Jenbach ihren Wohnsitz haben. Stichtag ist der 31. August
2. Der Kindergarten ist mit Ausnahme von Samstag täglich von 8 bis 11 und von 13 bis 16 Uhr geöffnet. An den gesetzlich schulfreien Tagen und während allgemeiner Schulferien ist auch der Kindergarten geschlossen.
3. Mitzubringen sind ein Paar Hausschuhe, ein Jausentäschchen und ein kleines Handtuch. Spielzeug, Geld, Kaugummi und Schleckereien dürfen nicht mitgenommen werden.

4. Die Kinder sollen sauber und möglichst pünktlich in den Kindergarten gebracht und müssen pünktlich wieder abgeholt werden. Für Unfälle auf dem Schulweg und andere Vorkommnisse außerhalb der Betriebszeiten ist der Kindergarten nicht verantwortlich.
5. Die Kindergartengebühr beträgt derzeit S 100.— Schilling pro Monat und ist jeweils bis zum 6. des laufenden Monats zu entrichten; für ein zweites Kind beträgt die Gebühr 80.— und für ein drittes 60.— Schilling. Halbtagesgebühren können nicht eingeräumt werden.
6. Ist ein Kind länger als 8 Tage ohne Angabe des Grundes dem Kindergarten fern oder wird die Kindergartenordnung nicht eingehalten, so wird der Platz dem Kind entzogen; bei begründetem Fernbleiben geht zwar der Platz nicht verloren, muß aber bezahlt werden.

DIE VERWALTUNG DES PFARRKINDERGARTENS

Standesfälle

Aus der Dekanatspfarre

1. DIE SONNTAGS-VORABEND-MESSE

Seit ungefähr einem Jahr haben verschiedene Pfarren des In- und Auslandes von der durch die Bischofskonferenzen erteilten Erlaubnis Gebrauch gemacht, an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen eine Abendmesse zu feiern, in der die Gläubigen ihre Sonntagsverpflichtung erfüllen können. Es handelt sich hierbei zu meist um Stadtpfarren und um Pfarren von Industrie- und Fremdenverkehrsge meinden. Es soll dadurch dem Bedürfnis jener Bevölkerungskreise entsprochen werden, die hin und wieder den Sonntag zu einem größeren Ausflug, zur Teilnahme an Veranstaltungen sportlicher Art oder beruflicher Fortbildung verwenden möchten. Durchaus sollte jedoch daraus nicht die Gewohnheit entstehen, den Tag des Herrn auf eine kurze Abendstunde zu sammenschumpfen zu lassen. So gesehen, kann die Vorabendmesse vielen zum Segen und zum Anlaß echter, innerer Freude werden. Gerne werden gerade christliche Familien manchenmal von dieser Einrichtung Gebrauch machen.

In der Dekanatspfarre Jenbach wird dieser Gottesdienst an den Samstagen und an den Vorabenden von gebotenen Feiertagen jeweils um 19.30 Uhr gefeiert. Der bisher zu dieser Zeit übliche Abendrosen kranz wird auf 17 Uhr vorverlegt. Während des Rosenkranzes und während der Vorabendmesse ist auch Beichtgelegenheit.

2. AN DEN PFINGSTTAGEN werden einer alten Überlieferung zufolge in unserer Pfarre die Anbetungsstunden gehalten. Waren es früher drei volle Tage, an denen die Katholiken Jenbachs vor dem in der Monstranz ausgesetzten Allerheiligsten beteten, so sind heute daraus nur noch wenige Stunden geworden. Die Hast, die Unruhe, die Sucht nach Abwechslung und Veränderung hat uns weithin unfähig gemacht für die Stille des Gebetes, für die Sammlung des Geistes, für die Zwie sprache mit dem in der Brotsgestalt verborgenen Herrn. Ob wir nicht auch hier die Zeichen der Zeit erkennen müßten, daß nämlich das Aufgeben eines überkom menen Erbes Verarmung bedeutet, die einmal bitter spürbar werden wird? Nicht ohne Grund mahnt uns Goethe: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“ Jede Generation und jeder Einzelne muß immer wieder neu Ausschau halten nach jenen Quellen, die dem Leben gültigen Wert und beglückenden Inhalt geben. Eine Möglichkeit hierzu werden die Gebetsstunden in den Pfingsttagen sein: am Samstag von 17 bis 20 Uhr, am Sonntag und Montag von 6 bis 10 und wieder um von 17 bis 20 Uhr. (Über Jerusalem, das im Jahre 70 dem Erdboden gleichge macht wurde, hat Jesus vierzig Jahre zu vor gesagt: „Möchtest du die Stunde deiner Heimsuchung erkennen: wie oft wollte ich dich und deine Kinder sammeln, wie

eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel! Aber du hast nicht gewollt!“)

3. FRONLEICHNAM. Im Jahre 1246 führte Bischof Robert von Lüttich dieses Fest für seine Diözese ein; 1246 verfügte Papst Urban IV., daß die ganze Christenheit diesen Tag als Fest des Allerheiligsten Altarsakraments begehen sollte. Die erste Fronleichnam-Procession wurde 1279 in Köln gehalten. Das Fest erhielt den Namen „Leib des Herrn“; genau das bedeutet das alte deutsche Wort: vron heißt der Herr — und lichnam ist der Leib. Darauf sollten wir uns besinnen, wenn wir Fronleichnamprocession halten: es geht nicht um eine machtvolle, triumphale Demonstration — eine solche wäre heute alles eher als zeitgemäß; es geht um das gläubig-frohe, trostvolle Bekenntnis: „Du aber bist in unserer Mitte, Herr! Und dein heiliger Name ist angerufen über uns!“ Unter diesem Gedanken wollen wir auch heuer wieder am 10. Juni um 8 Uhr im Freien unseren Gottesdienst und anschließend die Procession halten. Die gläubige Gemeinde, aber sicher auch Gott der Herr selbst freut sich über alles, was zur festlichen Gestaltung beitragen kann: Musikkapelle, Fahnenabordnungen, geschmückte Straßen, beflaggte Häuser, das alles soll den würdigen Rahmen bilden für ein im Glauben frohes und dankbares Volk.

4. DIE SYNODE der Diözese Innsbruck hat am 1. und 2. Mai mit der konstituierenden Vollversammlung begonnen. Unter dem Vorsitz des Bischofs waren 160 Vertreter aus dem ganzen Land versammelt, um die Weichen zu stellen für die Beratungen über den Dienst der Kirche an unserem Volk in unserer Zeit. Die Anwesenheit des Landeshauptmannes, seiner beiden Stellvertreter und einer weiteren Anzahl einflußreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterstrich die Bedeutung dieses Geschehens. Ernüchternd aber war eine Straßenbefragung in den letzten Tagen, deren Ergebnis über Radio Tirol ausgestrahlt wurde. Es zeigte sich, daß ein großer Teil unserer Bevölkerung mit der Synode nicht viel anzufangen weiß. Die Juli-Ausgabe 1971 der JENBACHER STIMME brachte einen ausführlichen Aufsatz zu diesem Thema; vielleicht ist doch manches in Erinnerung geblieben. Unser Dekanat ist durch fünf Synodalen vertreten, von denen drei gewählt und zwei vom Bischof berufen wurden; es sind dies Gebhard Falch aus Strass, Elfriede Vergeiner aus Rotholz, Kaplan Penz von der Landeslehranstalt, Kaplan Haider und der Dekan von Jenbach. Gerne werde ich Gelegenheit nehmen, wieder einmal über die Arbeit der Synode zu berichten.

Dekan Nikolaus Pfeifauf

Der Lebenslauf eines Optimisten

In Faschingslaune erzählt von Ludwig Weg, Jenbach.

Vielfachen Anregungen folgend, will ich nach berühmten Mustern hiemit der Öffentlichkeit meinen Lebenslauf, den „Lebenslauf eines Optimisten“, unterbreiten. Am besten, ich fange gleich mit meiner Geburt an, denn weiter zurückzugreifen hat keinen Wert. Geboren bin ich, das kann ich versichern. Es sind jetzt über 40 Jahre her, daß ich die Welt mit meinem Kommen erfreute. Mir hat diese Welt zuerst eigentlich gar nicht gefallen und ich habe dies auch deutlich genug zu verstehen gegeben. Ich habe fürchterlich geschrieen und aufbegehrt. Später ist es dann immer besser geworden und heute ist mir diese Welt das Liebste auf Erden. Von den ersten Jahren meines Lebens ist nicht viel zu sagen. Weil ich etwas schwächlich gewesen bin, habe ich Lebertran nehmen müssen. Die Mutter hat mir für jeden Löffel Lebertran, den ich eingenommen habe, zehn Pfennige geschenkt.

Das Geld, hat sie gesagt, hebt sie für mich auf und spart es. Das hat aber nicht gestimmt; sie hat vielmehr wieder Lebertran dafür gekauft.

Inzwischen wurde ich älter und eine schlimme Zeit begann für mich. Prügel habe ich gekriegt zu Hause und in der Schule, und wenn ich die Prügel, die mich nicht erreichten, auch bekommen hätte, dann hätte ich Prügel genug gehabt. Mein erster Lehrer — Gott habe ihn selig! — war ein feinfühler Mann. Er sagte oft zu mir: „Ludwig, aufrichtig gesagt und ohne dir zu schmeicheln, bist du ein rechtes Schiff der Wüste.“ Der Sprachlehrer hat sich freilich schon deutlicher ausgedrückt und hat gemeint, ich sei ein Kamel und ein unverbesserlicher Tag dieb. Jetzt, das war eigentlich eine Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre, und wäre ich damals klagsmüdig gewesen, dann hätte ich die Ehrenbeleidigungsklage eingereicht, so aber habe ich mich abgeschüttelt und Götz von Berlichingen zitiert, allerdings mehr instinktiv, denn von den Klassikern wußte ich damals noch nichts. Mit dem Lernen ist's furchtbar schlecht bei mir gegangen. „Es irrt der Mensch, so lang er strebt“, sagt Goethe, und ich habe mich sehr oft geirrt. Im Deutschen hat mich der Lehrer einmal nach einem Wort, das mit qu anfängt gefragt und ich habe geantwortet: „Kuhmüll!“ Der Lehrer sagt gar nichts und geht in der

Richtung gegen sein Pult zu. Ich, von dunklen Ahnungen belästigt, drücke mich schleunigst aus dem Klassenzimmer. Die mir freundlichst zugedachten Hiebe sind mir übrigens nicht entgangen. Beim Rechnen habe ich mir einmal einen komplizierten Gehirnbruch zugezogen, an dem ich heute noch zu leiden habe. „Du bist ein wanderndes Ärgernis“, hat einmal der Rektor in seiner wohlwollenden Art zu mir gesagt. Einmal habe ich einen Aufsatz über den Hund machen müssen und habe in demselben erwähnt: „Es gibt auch Hunde, die im Meere leben, solche sind der Seehund und der Rollmops.“ Der Lehrer hat den ganzen schönen Aufsatz zerrissen und geschimpft; warum, weiß ich heute noch nicht. Überhaupt, was ich getan habe, ist nicht recht gewesen. Auch zu Haus war ich nicht übermäßig beliebt.

Nur die alte, kurzsichtige Tante Klara, die sehr gottesfürchtig war, hat mich sehr gern gehabt und mir zu meinem Geburtstag einmal ein schönes Buch: „Die fromme Helene“ geschenkt. Ich hab's heute noch. Dann bin ich aus der Schule gekommen. Der Vater hat mich in ein großes Geschäftshaus getan, das mit Manufakturwaren en gros und en detail gehandelt hat. Hier hat es mir nicht gefallen. Ich habe Briefe kopieren und den Kommis Wurst und Bier holen müssen. Nachmittags mußte ich den Mops meines Prinzipals zwei Stunden spazieren führen, was mir eigentlich die liebste Beschäftigung war. Daß unter solchen Umständen sich meine kaufmännischen Kenntnisse schnell erweiterten, ist einleuchtend.

Weil ich im Wachsen war, hatte ich natürlich immer Hunger und habe daher von jeder Portion Wurst, die ich für die Angestellten holte, ein Stück abgeschnitten und mir zugeführt.

Die Angestellten haben die Geschichte bald herausgehört und der Buchhalter hat mir folgende Standrede gehalten: „Du Lausbub, wenn du nochmals von unserer Wurst frißt, dann haue ich dich gehörig durch und schmeiße dich hinaus.“

Da der Buchhalter riesige Hände, sogenannte Christbaumbrettein, hatte und, wie ich wußte, schon zweimal wegen Körperverletzung eingesperrt war, habe ich mir seine Ansprache sehr zu Herzen genommen. Inzwischen habe ich weiter Briefe kopiert und habe, weil ich wirklich aus dem Geschäft hinauswollte, die Briefe an die verschiedenen Firmen verwechselt, den Brief an Gebüder Strauß sandte ich an Seligmann Chon, den Brief an Mayer & Comp. an Alb. Strasser usw. Das hat eine heillose Verwirrung in dem Geschäft gegeben. Ich war daher genötigt, die Demission einzureichen. — Ich bin dann noch in verschiedenen anderen Geschäften gewesen und habe mich nebenbei noch ein bißchen auszubilden versucht. Aber ein voller Bauch ist ein sanftes

SCHLOSSEREI UND MASCHINENBAU

ALOIS WEGER
JENBACH — HUBERSTR. 24, TEL. 24 76

liefert Ihnen Geländer - Portale - Fenster
Türen - aus Stahl- und Aluminium - Leichte Stahlkonstruktionen -
Euronorm-Garagenkipptore
180 Normgrößen

Verlangen Sie Preisangebote

Erzeugung von
Juwelen, Gold-
und Silberwaren
Reparaturen und
Neuanfertigungen
werden rasch
und preiswert
ausgeführt

Goldschmiede

H. TILLICH GmbH.

Schalsenstraße 11
6200 Jenbach Tirol
Tel. 0 52 44 - 27 35

Ruhekissen und ein gutes Gewissen studiert nicht gern. Dann habe ich mich so schön langsam an die „geistlichen“ Getränke gewöhnt und erst heimlich, später unheimlich getrunken. Auch aufs Essen habe ich etwas gehalten. Mit dem weiblichen Geschlecht habe ich mich nicht befaßt, wenigstens damals nicht. Mir war eine Viertel Gans lieber, als wie eine ganze Gans. Bin zu jener Zeit auch oft ins Theater gekommen und habe mir „Orpheus in den Unterhosen“, „Lucia von Kolbermoor“, „Christian und Isolda“, „Don Charlos, Infanterist von Spanien“, Die Hottentotten usw. angeschaut. — Dann habe ich größere Reisen über München, Langkampfen, Wiesing bis zu den Sardellen- und Glanzwischinseln gemacht und habe auch König Rahmkäse II. besucht. Mit dem Verständlichmachen hat's freilich gehapert und ich habe nur sagen können: „Salem aleikum, gummi arabikum.“ Meist habe ich in allen Sprachen — geschwiegen. Dann wurde ich in Buenos Gseires von einem Handlungshaus als deutscher Korrespondent angestellt. Da habe ich mir nun die größte Mühe gegeben, meinen Posten auszufüllen. Ich habe zwar meine Arbeiten langsam, dafür aber auch falsch erledigt. In Buenos Gseires habe ich beim Bier einen deutschen Handelsschulprofessor kennen gelernt, ein sehr gescheiter Mann, der mich im höheren kommerziellen Fach unterrichtete. Einmal frug er mich: „Wenn Sie mir eine Lieferung machen, dann bin ich der Empfänger, und was sind Sie?“ „Der Gelieferte“, erwiderte ich prompt. Seit dieser Zeit war der Herr Professor verschnupft. Er soll noch in Amerika sein. Nun begann für mich ein fortgesetzter Lebenswandel. Längere Zeit war ich Sitzredakteur bei dem bedeutenden Blatte „Der Revolver“.

Ausbezahlt wurde ich in Naturalien, die dort steuerfrei sind. In den ersten fünf Monaten hatte ich schon 3 Jahre Gefängnis beinander. Wenn ich des Abends in eine Bar ging, mußten mich unsere 6 Hausknechte begleiten.

Der Boden wurde mir dann zu heiß und ich wandte mich wieder nach Europa. In Bremen bestieg ich den Zug, um nach Berlin zu fahren. Der Zug entgleiste jedoch und ich war einer der wenigen, die mit dem Leben davorkamen. Der Stationschef, bei dem ich mich beschwerte, war ein sehr freundlicher Mann, der mir wegen der Betriebsstörung keine weiteren Grobheiten machte. In Berlin angekommen, insultierte ich einen Arzt, da ich mich krank fühlte. Ich hatte furchtbares Gsottbrennen und ein eigenartiges Gefühl im Gehirn. Der Arzt konstatierte Gehirnweichung und sagte, ich solle Portlandzement schnupfen; gegen das Gsottbrennen gab er mir doppelkohlensaures Nashorn, da auch mein Stuhlgang nicht in Ordnung war, so erhielt ich von dem Arzt noch ein Gläschen Rhinocerosöl. In Berlin war es damals sehr kalt, fast so kalt, wie im Wartesaal des Schwazer Bahnhofes. Darum ging ich nach München, und da mein Gehirn noch immer sehr weich und ich etwas lyrisch belastet war, machte ich Gedichte. Dann schrieb ich ein Trauerspiel, da haben die Leute riesig gelacht, worauf ich ein Lustspiel verfaßte, bei dessen Aufführung das ganze Publikum geweint hat. Man hat mich halt nicht verstanden. Jetzt bin ich in Tirol und schreibe Ihnen meinen Lebenslauf, damit ich etwas zu tun habe. Denn eine Beschäftigung muß jeder Mensch haben, sie darf nur nicht in Arbeit ausarten.

Bürokräft

auch halbtägig oder 2 — 3 mal wöchentlich

Buffetkräft und ServiererIn

Zimmerin (halbtags)

Arbeiter zur Kunststoffverarbeitung
erwünscht Herren aus der Malerbranche

SUCHT

ANTON SCHIESTL

Telefon 0 52 44 - 23 35

GUTE VERDIENSTMOGLICHKEITEN

25 Jahre Jenbacher Pfadfinder

Die Pfadfindergruppe Jenbach begeht heuer in feierlicher Form ihr 25-jähriges Jubiläum. Die Festveranstaltung, deren Bedeutung unser Herr Bürgermeister Mühlbacher und Herr Generaldirektor Dipl.-Ing. Dr. Herbert v. Pichler durch die Übernahme des Ehrenschatzes besonders gewürdigt haben, findet am 5. und 6. Juni statt. Zum selben Termin führt das Landeskorpas Tirol der Pfadfinder Österreichs in Jenbach einen Landespatrullenwettkampf durch und die Tiroler Wölflinge treffen sich in Jenbach zu einem Landeswettkampf. Für das Jubiläumswochenende ist also mit einer „Pfadfinderinvasion“ in Jenbach zu rechnen.

Das Fest beginnt mit einem Fackelzug, der sich am 5. Juni um 20.30 Uhr vom Schulhof aus in Richtung Dorfplatz — Achenseestraße — Kindergarten in Bewegung setzen wird. Unsere Musikkapelle wird mit klingenden Märschen für den nötigen Rythmus sorgen. Im Hof des Kindergartens findet dann ein großes öffentliches Lagerfeuer statt, das ein buntes Programm aller anwesenden Pfadfindergruppen bringen soll. Wir laden schon jetzt alle unsere Freunde („und die, die es noch werden wollen“) recht herzlich dazu ein. Am Sonntag erhoffen wir uns großen Andrang bei der im großen Gemeindefestsaal

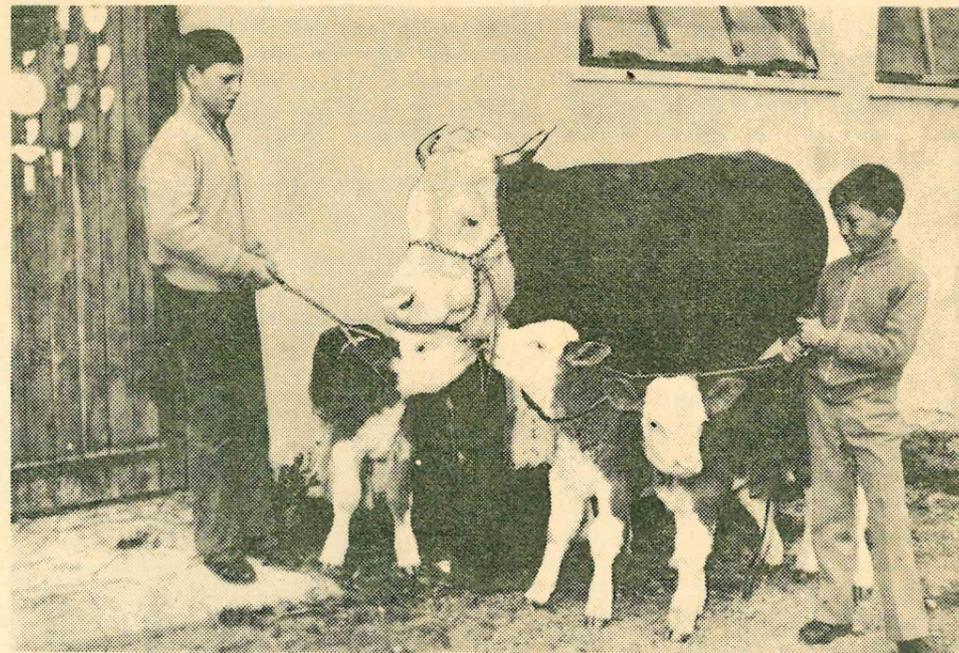
stattfindenden Pfadfinderausstellung, für die unsere Pfadfinderinnen und Pfadfinder schon seit Monaten fleißig beim Basteln sind. Übrigens: Wenn Ihnen ein Ausstellungsstück gefällt, können Sie es kaufen! Und noch etwas: Jeder Besucher der Ausstellung erhält als Geschenk ein Lesezeichen, das an das Jubiläum erinnern soll!

Für alle, die ein Pfadfinderlager „in natura“ sehen wollen, bietet sich Gelegenheit, ihren Wissensdurst im Hof des Kindergartens zu stillen, wo wir am Sonntag ein Schaulager aufbauen werden. Aus der stilgerecht aufgebauten Lagerküche werden unsere Pfadfinderinnen kleine Kostproben servieren.

Den Ausklang des Jubiläums bildet eine Feldmesse, die unser hochw. Herr Dekan am Nachmittag des Sonntag im Hof des Kindergartens zelebrieren wird.

Drillinge im Stall des erfolgreichen Züchters Hans Rieser Pertisau

Ein äußerst seltenes „freudiges Ereignis“ gab es für die Kuh „Speik“ des Fleckviehzüchters Johann Rieser in Pertisau a. A. Die dreieinhalbjährige Kuh warf beim zweitenmal kälbern drei Kälber. Die „Drillinge“, ein Kuhkalb und zwei Stierkälber, sind wohlauf und haben beinahe die Größe einzelgeborener Kälber. Johann Rieser hatte kürzlich bei der Verbandsausstellung in Rotholz den silbernen Staatspreis für seine Leistungen als Viehzüchter erhalten.



Wir brauchen Sie, wenn Sie

**Kranführer
Maschinenschlosser
Radladerfahrer**

sind, für den Raum Schwaz - Wattens

Zuschriften erbeten an

Jartschitsch + Co.

6020 Innsbruck, Knollerstraße 1

Telefon 0 52 22 - 92 1 97, 92 1 70

Baumeister — Technisches Büro



Vertrauen bei Geldanlage
Verständnis bei Kreditwünschen
VOLKSBANK
Die Bank für alle

Schwaz — Jenbach

Spielwaren für den Sommer

AUFBLASTIERE
FEDERBALLSPIELE
GUMMIBÄLLE
WASSERBÄLLE
SCHWIMMREIFEN
SANDSPIELE

**Fachgeschäft
MARIA MAURACHER**

Betrachtungen über das Gauderfest

von Gert Chesi, Schwaz

Das Gauderfest in Zell am Ziller gehört zweifellos zu den Raritäten unter den alpenländischen Bräuchen. Was diese Veranstaltung auch interessant macht, sind die Tierkämpfe, die man sonst nirgends mehr veranstaltet. Wir kennen Berichte aus Nepal und aus Afrika, die von blutigen Tierkämpfen berichten. In Europa sind sie selten geworden. Nun erhebt sich aber die Frage ob man einen solchen Verlust betrauern soll, oder ob man sich freuen muß, daß der Grausamkeit Einhalt geboten wird. Auf den Plakaten zum Zeller Gauderfest konnte man lesen, daß die Tierkämpfe unter veterinärärztlicher Aufsicht stattfinden. Soll diese Versicherung, die sich die Veranstalter ersinnen, über die Grausamkeit solcher Feste hinwegtäuschen? Sicher, es gibt auch in der Natur solche Kämpfe, aber ist das Entschuldigung genug dafür, daß sich eine Horde Schaulustiger mittels Eintrittskarten organisierte Grausamkeit kaufen darf? Auch Kriege werden zur Selbstverständlichkeit wenn man den Weg menschlicher Evolution verfolgt und trotzdem wird man sich gegen sie aussprechen müssen. Viele der Tiere müssen erst massiv bearbeitet werden, ehe sie aufeinander losgehen. Diese Kämpfe sind also keineswegs so selbstverständlich und naturgewollt, wie man glauben möchte. Listig plazierte der Veranstalter ein Schaf in der Mitte des Kampfplatzes um die Rivalen aus der Reserve zu locken. Kinder jagen verschüchterte Hähne zum Gaudium der johlenden Menge durch die „Arena“. All das für den Gegenwert eines Abzeichens. Es ist schlimm genug, daß sich Menschen

und Tiere unablässig bekämpfen. Ist es da notwendig, daß man einen Sport daraus macht, zur Kasse bittet und von der Förderung des Fremdenverkehrs spricht. Allorts herrscht Empörung über Spaniens Stierkämpfe und so mancher war

auf der Palme, weil sich eine Katze einen Vogel holte. Beim Zeller Gauderfest erfreut sich eine zahlreiche Zuseherschaft alljährlich an den Tierkämpfen. Mit oder ohne Tierarzt, sollte man die Situation neu überdenken.



SPENGLEREI UND GLASEREI

Herbert Frühwirth

6200 JENBACH, AUSTRASSE

**Bau- und Portalverglasungen
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen
Glasbausteine, Isolierverglasungen**

**Stefan
Kapeller**

BAU- MÖBELTISCHLEREI
6200 JENBACH
Tratzbergstraße 14

Ausführung moderner Möbel
und Innenausbauten nach
eigenen oder gegebenen
Entwürfen. Einbauküchen
Gaststätteneinrichtungen
Bauernstuben

Trachtenverein Jenbach auf Werbefahrt im Ruhrgebiet

Am 7. und 8. Mai war der Trachtenverein mit 12 Personen in Mühlheim an der Ruhr, um einen Tiroler Abend im dortigen Stadtsaal abzuhalten. Es war dies eine Werbefahrt zusammen mit der Achenseebahn AG und den Fremdenverkehrsverbänden Jenbach, Wiesing und Maurach/A. anlässlich der Werbewochen für das Zillertal. Am Donnerstag um 1 Uhr nachts ging die Reise los und nach 13-stündiger Busfahrt war dann Mühlheim erreicht. Diese Stadt mit 400.000 Einwohnern liegt im Ruhrgebiet, inmitten des größten Industrie- und Bergbaugebietes von Deutschland. Hier hatte man am sogenannten „Wasserbahnhof“ entlang der Ruhr eine Gleisanlage errichtet, auf der die Zillertalbahn mit ihren Originalwaggons und der Dampflok verkehrte. Entlang der Strecke, die ungefähr 600 m lang war, hatte man Haltestellentafeln mit den Ortsnamen des Zillertales aufgestellt. Besonders zu Beginn der Werbewoche war hier reger Betrieb und vor allem die Kinder fuhren natürlich besonders gern mit dieser Bahn, so daß die Waggons immer besetzt waren. Im gut besetzten Stadtsaal fand dann am Abend der Tiroler Abend statt. Es wurden eine Menge Prospekte verteilt von Jenbach, Wiesing, Maurach und Pertisau und es bleibt nur mehr zu hoffen, daß sich dadurch die Zahl derjenigen, die ihren Urlaub in Tirol verbringen wollen, vergrößern wird und der Fremdenverkehr in unserer Umgebung immer neue Belebung erfährt.



Trachtler ermittelten ihren Watterkönig

Am 3. April 1971 hielt der Trachtenverein im Gasthof „Prinz Karl“ für alle Mitglieder das bereits zur Tradition gewordene Preiswatten ab. Teilnehmerzahl war dieselbe wie voriges Jahr, nämlich 54 männliche und 8 weibliche Spieler. Die Damen trugen wieder ein gesondertes Spiel unter sich aus. Watterkönigin wurde unsere Jodlerin Erna Rendl, der zweite Platz ging an Christl Mauracher. Bei den Herren wurde Georg Braun Watterkönig, zweiter Platz Rauchdobler Herbert, an dritter Stelle kam Edi Stubenvoll und den vierten Platz nahm Franz Rainer ein. Die Sieger sowie die zweitplatzierten erhielten schöne Geschenkkörbe und die übrigen Gewinner schöne Sachpreise.

Lionsclub Schwaz unterstützt die Bergrettung

Der Lions-Club Schwaz-Tyrol ist zur Unterstützung der Schwazer Bergrettung Initiative geworden. Die Haushalte der Fuggerstadt wurden unter dem Mottg „Vom Teelöffel bis zum Klavier“ aufgerufen, alte aber gebrauchsfähige Gegenstände wie z. B. Kleider, Schuhe, Radios, Geschirr usw. bis Mitte Mai an der Sammelstelle im Hause Schwaz, Innsbrucker Straße 7, abzugeben. Die gesammelten Gegenstände werden auf einem Flohmarkt anfangs Juni zu

Spottpreisen verkauft werden. Der Reinerlös der Aktion wird zur Anschaffung dringend benötigter Ausrüstung für die Schwazer Bergrettung verwendet. Da diese Initiative einerseits der mit finanziellen Mitteln bestimmt nicht reichlich ausgestatteten Bergrettung helfen soll, andererseits auch den Haushalten Gelegenheit zu einer Art Entrümpelung gegeben wird, erhofft sich der Lions-Club Schwaz eine rege Mithilfe und Mitarbeit der Bevölkerung.

Der »Bruggenlois« und die Volksbühnen

Der „Bruggenlois“ — sein richtiger Name ist bekanntlich Alois Mühllechner — von Beruf Zimmermeister in den Jenbacher Werken, feierte vor kurzem seinen 60. Geburtstag. Er war einer der prominentesten unter den alten Jenbacher Theaterhasen. Mit 14 Jahren, im Jahre 1925 spielte er seine erste Rolle, einen Bären, im berühmten Bucher Theater unter Sepp Zangerl Spielleitung, der damals außerdem noch als Verfasser von Ritterstücken und als Spieler ein Stern am Theaterhimmel war. Die Bucher Theatergesellschaft, die sich 1848 zusammengefunden hatte, spielte zuerst in einem Schuppen beim „Gansteig“, dann beim Bucher Wirt und zuletzt beim Brückenwirt bis zur Auflösung dieses Gasthauses. Bis 1930 klappte die Zusammenarbeit mit den Jenbacher Spielern im Bucher Theater recht gut, als es — in welchem Theater gibt's das nicht? — zu Meinungsverschiedenheiten kam. Die Jenbacher machten sich unter dem Namen „Die Rottenburger“ selbständig.

Der „Meßner-Lucki“, der Bruder des „Bruggenlois“, war ihr erster Obmann. Gespielt wurde im „Prinz Karl“. In Jenbach bestand aber auch noch eine zweite Theatergruppe, deren Chef Josef Rettensteiner, vulgo „Hansjörg Seppi“ war. Nun, so furchtbar böse war man aufeinander eigentlich gar nicht. Denn die Jenbacher Spieler wirkten abwechselnd bei allen drei Gruppen mit, je nachdem, wo gerade Not am Mann war. „Der rächende Schatten“, „Die Fürstenberger“, „Die Grauensteiner“ und „Genoveva“ waren seinerzeit berühmte Stücke der Bucher, letzteres wurde auch in Jenbach gespielt. Einer der größten Erfolge vergangener Jahrzehnte war zweifellos das 1809er Stück „Siegward Haaser“ mit dem Untertitel „Der Kurat von Straß“, wozu im Jahre 1937 das gesamte Jenbacher Streichorchester als Begleitung aufgeboten wurde. Dieser Kurat liegt in Straß begraben. Ebenfalls in der Zeit des Tiroler Freiheitskampfes spielen „Der Sonnenwirt“ von Gottfried Schöpf und der „Tarerwirt“. Die Rottenburger absolvierten oftmals Gastspiele bis Wattens und Mayrhofen. Der Transport des Ensembles zu den Gastspielen

wurde in den ersten Jahren mit einem Pferdefuhrwerk durchgeführt. Als dann später das Taxiunternehmen Juffinger als erstes in Jenbach seinen Betrieb aufnahm, wurde dieses in Anspruch genommen. Aber bis schließlich alle Spieler an Ort und Stelle waren, mußte mitunter dreimal gefahren werden.

Sehr beliebt waren damals auch die Allerheiligenstücke wie „Am Grabe der Mutter“ oder „Der Müller und sein Kind“. Die Tücke des Objekts spielt bekanntlich den Schauspielern oft einen Streich. So erging es auch einmal den Buchern: ein Räuber sollte einen Mann erschließen. Er drückte ab, die Pistole wollte nicht, er drückte noch einmal, die Pistole streikte weiter. Schließlich wurde es ihm zu dumm. Er sagte einfach „Pumm!“ — worauf der andere brav umfiel und tot war. Die Rottenburger spielten genau einen Tag vor dem politischen Umschwung, nämlich am 12. März 1938, zum letzten Mal, und zwar „Die Rabensteinerin“. In der nun folgenden aufregenden Epoche hatte man keine Zeit zum Theaterspielen und auch die Leute nicht griffbereit. Dann kam der Krieg und nachher fanden sich die Spieler einfach nicht mehr zusammen. Sie spielten zwar nach dem Krieg noch oft in Buch, einmal auch in Jenbach beim „Hansjörg Seppi“, aber die Rottenburger hatten zu bestehen aufgehört.

Bei den letzten Aufführungen der Bucher konnte man feststellen, daß sich das Publikum aus 3 Gruppen zusammensetzte: den alten Besuchern aus Buch und Umgebung, die begeistert mitgingen und die erschrecklichen Geschichten furchtbar ernst nahmen, der Jugend, die das Ganze mehr als Hetz auffaßte — so kam es vor, daß ein junger Bursch den gräßlich lachenden Bösewicht nachhäffte — und den Sommergästen, die die Darbietungen als eine für sie ungewohnte Show betrachteten. Wie dem auch sei: der Saal war immer bummvoll, wie dies auch bei den im gleichem Genre agierenden Kiefersfeldnern der Fall war. So ist es eigentlich schade, daß diese originelle Relikte vergangener Volkskunst seine Pforten schließen mußte.

Vereinslauf und Steinbock-trophäe des Figlclubs Jenbach

In der letzten Zeit hat der Figl-Club Jenbach stark an Mitgliedern zugenommen und die Vereinsleitung erweist sich als äußerst rührig. So veranstaltete der FCJ am 18. April 1971 einen Vereinsausflug nach Hintertux bzw. auf die Gefrorene Wand. Bei strahlend blauem Himmel und einmaligen Schneebedingungen genoß wohl jeder die Schönheit der Zillertaler Gletscher und viele nutzten diese Gelegenheit auch zum Training für den kommenden Vereinslauf. Dieser fand dann eine Woche später am 25. April 1971 auf der Lawine im Falzthurntal statt. Um 10 Uhr war Startbeginn. Die Damen hatten einen Lauf zu durchfahren, während bei den Herren 2 Durchgänge auf dem Programm standen. Obwohl es der Wettergott nicht sonderlich gut mit den Figlern meinte, ließ sich doch keiner der Rennläufer und Rennläuferinnen seine Begeisterung nehmen, die manchmal schon in Fanatismus übergeht. Die Ergebnisliste sieht nun folgendermaßen aus:

Damen: 1. Guggenbichler Martha 40,9; 2. Steindl Andrea 53,4; 3. Schwarzlmüller Renate 54,7.

Altersklasse Herren: 1. Galle Robert, 1,06,5; 2. Neuner Hans 1,06,9; 3. Vogl Max 1,09,7.

Allgemeine Herrenklasse: 1. Krabichler Josef 56,6; 2. Trojer Conny 58,7, 3. Moltner Hans 1,05,9

Tagessiegerin war Guggenbichler Martha, Tagessieger Krabichler Josef.

Die Preisverteilung fand im Gasthof „Sensenwerk“ statt und jeder Teilnehmer erhielt einen schönen Preis. Nach der Preisverteilung ging man dann zum gemütlichen Teil über und für viele verlängerte sich der Nachmittag bis in die späten Abendstunden hinein. Man konnte fest-

stellen, daß die Figler nicht nur Meister auf ihren kurzen Schiern sind, sondern auch das Tanzbein zu schwingen verstehen.

Abschließend möchte sich der Figl-Club noch recht herzlich bei der Jenbacher Geschäftswelt für die gespendeten Geld- und Sachpreise bedanken.

Am 16. Mai 1971 veranstaltete der Figl-Club Jenbach das 2. verbandsoffene Firngleiter-Rennen um die „Steinbock-Trophäe“. Austragungsort war wieder die Lawine im Falzthurn-Tal. 75 Läufer standen am Start, davon 18 Damen, die eine verkürzte Strecke zu durchfahren hatten. Von den gestarteten Rennläufern wurden 22 disqualifiziert. Daraus ersieht man, daß der Lauf auch einige Schwierigkeiten aufwies und an den Läufer große Anforderungen stellte.

Ergebnisse:

Damen: 1. Sary Hanni, WSV Innsbruck 27,30; 2. Geisler Monika, FCJ 27,85; 3. Steindl Andrea, FCJ 34,40
Altersklasse Herren: 1. Wöll Franz, FCJ 41,74; 2. Sary Ernst, WSV Innsbruck 41,75; 3. Steindl Anton, FCJ 44,32.

Allgem. Herrenklasse: 1. Krabichler Josef, FCJ 36,51; 2. Verra Konrad, AV Lienz 43,75; 3. Jöbstl Erich, FCJ 43,93.

Bei der anschließend an das Rennen vorgenommenen Preisverteilung im Hotel „Rieser“ in Pertisau, konnte der Obmann Sieghart Ortner auch Bürgermeister Josef Mühlbacher begrüßen. In dankeswerter Weise erklärte sich der Bürgermeister bereit, dem besten Jenbacher Figler, in diesem Fall Erich Jöbstl, einen schönen Geschenkkorb als Ehrenpreis zu überreichen. Das Rennen verlief unfallfrei und war vom Veranstalter, dem Figl-Club Jenbach wieder bestens organisiert worden.

nur 9 Holz, er wurde aber mit 1.760 Holz ausgezeichnete Dritter.

Die weiteren zwei Starter des KSK Jenbach, Josef Mitterer und Anton Wilhelm, belegten die Ränge 13 bzw. 16.

Nachdem die drei ersten der Tiroler Einzelmeisterschaften für die österr. Staatsmeisterschaften zugelassen werden, kann der Kegelsportklub Jenbach heuer zwei Starter zum höchsten österr. Kegelwettbewerb senden.

Der frischgebackene Tiroler Meister Franz Permoser zählt schon seit langen Jahren zu einer der größten Mannschaftsstützen des KSK Jenbach und wurde schon wieder-



holt in die Tiroler Auswahl sowie in den österr. Nationalkader berufen. Bei den im Vorjahr in Bozen ausgetragenen Weltmeisterschaften der Sportkegler war Permoser im österr. Weltmeisterschaftsaufgebot vertreten.

Franz Permoser war schon einmal Tiroler Jugendmeister und konnte im Jahre 1957 auch den Titel eines österr. Jugendmeisters erringen.

Bei den vor kurzem abgeschlossenen Tiroler Mannschaftsmeisterschaften konnte die I. Mannschaft des KSK Jenbach in Tirols höchster Spielklasse den ausgezeichneten dritten Rang belegen.

Erich Zechner

Permoser Tiroler Meister

Mit einem schon lange nicht mehr dagewesenen großen Erfolg für den KEGELSPORTKLUB JENBACH endeten die Entscheidungskämpfe der Tiroler Einzelmeisterschaften im Sportkegeln auf den ESV-Bahnen in Innsbruck.

Franz Permoser vom KSK Jenbach wurde mit 1.768 Holz insgesamt 400 Wurf Tiroler Einzelmeister 1971.

In Jenbach wurden zuerst auf den Rofansportkegelbahnen die Vorentscheidungskämpfe, bei denen 200 Spieler an den Start gingen, ausgetragen. Jeder Starter hatte 200 Wurf zu absolvieren und nach dem über zwei Wochenden gehende Bewerb beendet war, lag der Jenbacher Erich Wilhelm am 905 Holz ganz überlegen vor dem mehrfachen Innsbrucker Auswahlkegler Walter Grünanger vom KC Tirol, der 868 Holz erreichte in Führung. Franz Permoser belegte in Jenbach mit 862 Holz den dritten Platz.

Die ersten 30 der Vorentscheidung werden laut Reglement des Tiroler Sportkeglerverbandes zur Entscheidung zugelassen und so konnte der Kegelsportklub Jenbach, nachdem wir zwei weitere Starter unter die letzten 30 brachten, nämlich Anton Wilhelm und Josef Mitterer, mit großem Optimismus der Entscheidung entgegensehen.

Am Samstag, dem 17. April, wurden dann auf den ESV-Bahnen im Innsbrucker Hauptbahnhof die Entscheidungskämpfe ausgetragen, wobei jeder der 30 Starter wieder 200 Wurf zu absolvieren hatte.

Franz Permoser der als erster an den Start ging, erreichte die ausgezeichnete Marke von 904 Holz und mit seinen insgesamt erzielten 1.768 Holz kam keiner der weiteren Starter mehr an seine Leistung heran und so wurde Franz Permoser erstmals Tiroler Einzelmeister im Sportkegeln. Erich Wilhelm, der in Jenbach in Führung gelegen war, fehlten zum begehrten Titel

Neuer Film von Pepi Rinner

MAURACH (BZ). — Der Achantaler Peppi Rinner stellt nun im Mai seine neueste Heimatfilmproduktion auf „Super-8“ unter dem klingenden Titel „Alpenfrieden, wie schön bist du“ der Öffentlichkeit vor. Gegenstand der Handlung ist der Ablauf eines Jahres am Achensee.

Landschaft, Brauchtum, Alpenflora und -Fauna kommen durch einen Textbeitrag im Tonstreifen durch Schuldirektor Eberl zu Wort. Der Streifen wird für Pertisau sogar in „Englisch“ aufgeführt. Aufführungsorte ab Mai bis zum Herbst hindurch: Achenkirch, Maurach a. A., Pertisau, Wiesing und Münster.

Gert Chesi

Impressionen aus Ceylon



Als der erste Anschlag auf die amerikanische Botschaft in Colombo verübt wurde, wohnten wir wenige hundert Meter entfernt in einem kleinen Hotel an der Goal Rout. Die Touristen merkten nichts von den Vorfällen und auch wir, die wir schon von Berufs wegen neugieriger sind, mußten die Neuigkeit sehr viel später aus der Tagespresse erfahren. Die Information ist für den Reisenden eine unbequeme Sache, schon deshalb weil die Urlaubsstimmung spätestens dann zu leiden beginnt, wenn man am Frühstückstisch einen Partner hat, der unentwegt von politischen Wirren, Revolutionen und anderen unerfreulichen Dingen redet.

Als die Caravell mit den hundertfünfzig Passagieren nach Luxemburg zurückkehrte, wurden viele der Touristen von Angehörigen bestürmt. „Was habt ihr alles mitgemacht im Zentrum eines Krisenherdes?“ In der Regel verhält es sich so, daß der Reisende weniger Information erhält als der Zeitung- und TV-konsumierende Europäer. Man ist unterwegs und es kümmert einen wenig, was zweitausend Kilometer nördlich in Bengalen passiert. Vielen bereitet es Mühe, fremdsprachige Zeitungen zu lesen und so wartet man mit der aufklärenden Information, bis man wieder zu Hause ist. In der Regel erhalten auch Mitteilungen dieser Art einen Schuß zusätzlicher Dramatik, bis sie uns über Funk oder Fernsehen erreichen.

Ich erinnere mich an die Jahre der Südtirolkrise. Damals befragten mich Leute im Ausland, ob man unter solchen Umständen nach Österreich reisen könne oder nicht. Ähnlich sieht es aus, wenn man sich in diesen Tagen politischer Wirren entschließt, nach Ceylon zu

reisen. Dennoch, wir taten es und blieben ungeschoren von all den Gefahren, die wir dort vermuteten.

Unser Hotel lag in der Mitte der zehn Kilometer langen Goal Rout, einige Minuten von dem Badeclub Mount Lavinia entfernt. Dort hat sich in den letzten Jahren ein Europäerzentrum gebildet, das von einigen Reisegesellschaften betreut wird. Die Struktur der Gäste war durch ein hohes Durchschnittsalter gekennzeichnet, vielleicht liegt das auch an den finanziellen Erfordernissen, die eine solche Fahrt voraussetzt. Natürlich ist man erstaunt in Colombo eine achtzigjährige Dame aus München zu treffen, aber mit zunehmender Reisebequemlichkeit wird man sich an solche Begegnungen gewöhnen müssen.

Colombo, eine Großstadt, die Exotik und Schönheit missen läßt, ist von einer freundlichen Bevölkerung bewohnt, die auch dem ängstlichsten Reisenden in kurzer Zeit alle Bedenken zerstreut.

Schon in den ersten Tagen unseres Aufenthaltes hörten wir von politischen Wirren, die sich vorerst in einem Ausgehverbot niederschlugen. Erstaunlicherweise schien sich niemand an die Bestimmungen zu halten, denn die Straßen waren auch in diesen Nächten bunt bevölkert und belebt. Nach dem Anschlag auf die amerikanische Botschaft traten mehr Polizisten in Erscheinung und als wir eines Tages im Markt fotografierten, — es war meine Aufgabe, eine Serie von Modefotos zu produzieren —, wurde ich kommentarlos verhaftet. Wie sich auf der Polizeistation herausstellte, war mein Filmgürtel daran schuld. Als Fotograf hatte ich auf allen meinen Reisen ein böses Problem: Ich konnte

zwar drei Apparate umhängen, jedoch für dreißig Filme waren selbst überdimensionale Rocktaschen zu klein. So entschloß ich mich, diesen Filmgürtel zu tragen, den mir noch zuhause ein Sattler zusammenbastelte. Leider erinnerte er allzusehr an einen Paionengürt und diese Ähnlichkeit brachte mir schließlich die Verhaftung ein. Am Posten klärte sich alles auf und ich wurde höflichst verabschiedet.

In Ländern wie Kenya und Uganda haben wir allerdings folgenschwere Verhaftungen mit ansehen müssen, weil Touristen an verbotenen Plätzen mit Kameras hantieren.

Weniger problematisch gestaltete sich ein Besuch in attraktiven Fremdenverkehrs-orten, weil sich die Bevölkerung dort an Fotoapparate gewöhnt hat. Freilich, das leidige Trinkgeldproblem ist beispielsweise in Candy oder Pollonaruwa in stärkerem Maße gegeben. In diesen Städten haben sich ganze Berufszweige gebildet, die mit verschiedenen Tricks zu ihrem Trinkgeld kommen. So arbeiten die Elefantenwäscher in Candy mit ausgefallenen Methoden, die fast immer Erfolg haben. Erst wird der Tourist eingeladen, auf einem Elefanten zu reiten, er tut es auch, denn das Erinnerungsfoto wird später zum Dokument seiner Verwegenheit. Dann muß er, am Elefanten sitzend, diesen füttern, andernfalls befürchtet er, von dessen Rücken gefeuert zu werden. Schließlich braucht es noch einen, der im entscheidenden Moment auf den Auslöser drückt. Eine Minute später allerdings sieht sich der Ahnungslose einer Horde geldheischender Gestalten gegenüber. Der Futtermann, der Fotograf, der Steigbügelhalter, die Gruppe



der Elefantenwäscher und jener Mann, der bereitwillig das Gepäck des Touristen bewachte, will nun belohnt sein und falls der geschockte Reisende nicht tief genug in die Taschen greift, kann er damit rechnen, übel beschimpft zu werden. Immerhin sind auch stattliche Trinkgelder in Ceylon noch erschwinglich, da ein Europäer auf Grund seiner Wechselkurse dort billigst lebt. Ceylon ist ein herrliches Reiseland und wenngleich das politische Debakel einigen Schatten wirft, so kann man doch eine Empfehlung aussprechen. Wer am gleichen Ort sitzen bleibt, der ist selbst daran schuld. Um baden zu gehen, kann man auch nach Italien fahren. Wer schon einmal den großen Flug über den Indischen Ozean gewagt hat, der soll auf der Insel herumreisen so viel er kann. Die Felsenzeichnungen von Sigiria oder der Riesensiddha von Pollonaruwa gehören mit zu den schönsten Sehenswürdigkeiten, die die Insel zu bieten hat.

Wer sich nicht scheut, Einladungen anzunehmen, der wird in kurzer Zeit die denkbar interessantesten Menschen kennen lernen. In Colombo werden Fremde gern und oft eingeladen und wir haben bei solchen Gelegenheiten seltsame Erlebnisse gehabt. Mädchen und Frauen hörten wir gelegentlich darüber Klage führen, daß die Männer auf der Insel leicht zudringlich werden. Für den Ceylonesen ist es fast eine Herausforderung, wenn er ein einsames Mädchen leicht bekleidet am Strand liegen sieht. Da Inderinnen oder Ceylonesen fast niemals schwimmen gehen, gelten badende Frauen

immer als Attraktion und werden auch als solche behandelt. Der Minirock, so zweckmäßig er in dem heißen Klima ist, gilt ebenfalls als Mittel der Herausforderung. Erfahrene Weltenbummlerinnen reisen meist in Hosen oder ähnlich den einheimischen Mädchen, in sharigleichen langen Röcken.

Abschließend sei noch gesagt, daß der Tourist leicht das Opfer unlauterer Verkäufer wird. Ceylon ist nicht nur das klassische Land der Edelsteine, es gilt auch als bedeutender Importeur synthetischer Steine. Selbstverständlich werden diese an Touristen verkauft und das unter den Beteuerungen, daß es sich um echte Ware handelt. Mit den diversen Geldwechslern verhält es sich nicht anders. Da die Einfuhr von Devisen deklarationspflichtig ist, blüht in aller Öffentlichkeit ein Schwarzmarkt, der den Reisenden zum inoffiziellen Umtausch seines Geldes verleitet. In der Regel wird das auch praktiziert, doch es gibt gerade in diesem Geschäft viele Betrüger, die mit Falschgeld operieren oder darauf aus sind, Fremde zu übervorteilen. Da in Ceylon eine Vielzahl von Verboten existiert, sieht sich der Reisende unentwegt mit verbotenen Dingen konfrontiert. So werden einerseits Edelsteine angeboten, andererseits ist ihre Ausfuhr beschränkt oder untersagt.

Das einzige was es zu tun gilt, ist die Augen offen zu halten und dubiosen Geschäften aus dem Weg zu gehen. Unter diesen Voraussetzungen kann ein Ceylon-Urlaub zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden.

AUTO-REISEN **FUNK-TAXI** ZENTRALE 24 50
 Max Ausserladscheider JENBACH TAG und NACHT

Krieger und Salzherren, Hallstattkultur im Ostalpenraum

Die Ausstellung, die in der selben Zusammenstellung bisher in Mainz, Berlin, Stockholm und Göteborg gezeigt worden ist, wird veranstaltet vom Naturhistorischen Museum in Wien, das die Fundstücke zur Verfügung stellt, und dem Tiroler Landesmuseum, das die Durchführung in Innsbruck besorgte.

Zu den schönsten Beständen des Wiener Museums gehören die Funde aus dem letzten Jahrtausend v. Chr.. In dieser Zeit war in weiten Teilen Mitteleuropas eine Kultur verbreitet, die nach dem 1846 entdeckten Gräberfeld im Salztal über Hallstatt in Oberösterreich ihren Namen erhielt.

Die Funde aus dem Gräberfeld von Hallstatt bilden den Kern der Ausstellung und faszinieren durch die Schönheit der Ob-

jekte und Gediegenheit der Ausführung.

Neben zahlreichem Bronzegeräth, prunkvollem Schmuck und kostbaren Waffen aus den Gräbern sind die Funde aus dem Salzbergwerk von Hallstatt besonders hervorzuheben. Der Handel mit dem mühevoll und unter Gefahren bergmännisch gewonnenen Salz war die Grundlage des Reichtums der Bewohner Hallstatts vor 2500 Jahren. — Die Vielfalt und weite Verbreitung der Hallstattkultur wird durch zahlreiche Funde aus dem östlichen Österreich, auch Mähren, Ungarn, Nordjugoslawien und Italien belegt.

Eine eigenständige Entwicklung nahm die Hallstattkultur im nördlichen Jugoslawien. Nach dem Verzierungsstil und den Themenkreisen der öfters reich geschmückten eimerförmigen Bronzegefäße wird diese als Situlenkunst bezeichnet.

Tirol ist durch seine Nähe zu den Hauptverbreitungsgebieten der Situlenkunst, den nördlichen Teilen Italiens und Jugoslawiens, besonders reich an Funden dieser Art. Diese aus dem Besitz des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum stammen-

den Stücke werden als Auftakt zur Ausstellung gezeigt. Daneben wird die lokale Spielart der Hallstattkultur eindrucksvoll vor Augen geführt. Bedeutende Tiroler Fundorte sind Matrei a. Br., Welzelsch b. Virgen, Moritzing, Wörgl-Egerndorfer Wald, Haiming, Meran und Percolo.

Die Ausstellung vermag einen sehr guten Überblick über die materielle Hinterlassenschaft der Träger der Hallstattkultur im Ostalpenraum zu bieten, ergänzt und bereichert durch die schönsten Funde aus Tirol.

Besonders hinzuweisen ist auf den sehr informativen und mit vielen Bildern versehenen Ausstellungskatalog, der mehrere zusammenfassende Aufsätze zur Kultur der Hallstattzeit bringt.

**Inserieren
bringt
Erfolg!**

Sympathische Preise
 Kleiderhaus Russinger - Jenbach
 HERREN- UND KNABENKONFEKTION

Ihre Frühjahrs- und Sommer- garderobe vom Maßschneider

Größte Auswahl an
modischen Stoffen für
Sakkos und Hosen
Anzüge
Damenhosen
Hosenanzüge
und vieles andere mehr
Beste Passform und
kürzeste Lieferzeit

Kurt Mauracher

Jenbach, Kirchgasse 1
Telefon 27 18



Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten
ROFANDRUCK JENBACH 2662

